

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 11

Artikel: Leise wird die Kraft geboren
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er sah ihnen mit aufgerissenen Augen ins Gesicht, denn er erwartete, daß sie jetzt zugreifen würden. Und als sie schwiegen, strich er sich ganz fassungslos mit der Hand über die Stirn, von der der kalte Schweiß herniederlief, und murmelte:

„Ja — was kann ich denn noch? ... Wichtig — noch mehr will ich tun: ... Ich will mir den Hof vom Vater übergeben lassen und ihn dann euch zuschreiben, so daß ... wenn der Vater — stirbt, einer von euch Herr darauf wird ... Ich will ausziehen und nicht mehr als Schwarz unterm Nagel mit mir tragen. — Ist euch das nun genug?“

Aber sie schwiegen.

Da ward ihm zumute, als ginge alles unter, woran sein Glaube sich sonst festgehalten, als wiche der Boden unter seinen Füßen, als würde er selbst ins Leere hinausgeschleudert. Er faltete die Hände — seine Zähne klapperten, — und wie entgeistert starrte er sie an. — „Ist es denn möglich? Ihr wollt nicht? Wollt wirklich nicht? — Sagt ihr denn gar nicht, daß es eure Pflicht und Schuldigkeit ist, gutzumachen, was ihr gesündigt habt? ... Sagt euch euer Ehrgefühl nicht, daß ihr andre nicht ehrlos machen dürft? — Läßt euch euer Gewissen denn schlafen? ...“

„Höre auf“, sagte Ulrich, dem ein Gefühl des Unbehagens fröstelnd über den Nacken lief.

„Nein, ich höre nicht auf! Ich kann nicht so nach Hause gehen ... Wirklich, ich kann nicht! — Habt ihr denn gar keine Ahnung, was ihr angerichtet habt? ... welch ein Elend bei mir zu Hause herrscht?“ Und er schauderte zusammen in der Erinnerung an das, was er zurückgelassen hatte. — „Wenn ihr das wüßtet, ihr würdet so hart nicht sein! ... Seht, Fritz und Ulrich ... ich kenn' euch nun schon lange Zeit ... wir haben schon zusammen auf der Schulbank gegessen ... und sind zusammen ... vor den Altar getreten ... Ihr habt mir schon

immer übel gewollt, und ich hab' viel von euch zu erdulden gehabt, aber ... ich will alles vergessen, wenn ihr nur das eine gut macht. Ihr seid leichtsinnig, aber schlecht seid ihr nicht ... ihr könnt es ja nicht sein ... ihr habt ja auch eine Mutter gehabt ... ich hab' sie gesehen ... sie hat bei der Einsegnung am dritten Pfeiler links gestanden und hat ... geweint, wie meine Mutter weinte. — Und meine Mutter — pfui doch,“ unterbrach er sich, denn ihn überwältigte die Scham, daß er den Namen der Verflärten vor diesen Verführern in den Mund genommen hatte, aber seine Angst, ohne Trost heimkehren zu müssen, steigerte sich bis zum Wahnsinn, er schluckte auch das hinunter, und von neuem fing er an, während seine Gedanken schon irr durcheinander schossen: „Denkt euch mal, ihr geht jetzt 'raus zum Kirchhof ... und habt Schwestern ... die sind verführt ... und ihr habt nicht gut acht gegeben auf die Schwestern ... und ihr wagt nicht den Schnee zu berühren, der auf dem Grabe liegt ... und ich bin der Verführer ... was ... was würdet ihr tun?“

„Totschlagen würden wir dich,“ sagte Ulrich, ihm einen verächtlichen Blick zuwerfend.

Er stieß einen gellenden Schrei aus, denn jetzt kam das Bewußtsein, wie tief er sich erniedrigt, wie er seinen Stolz, seine Ehre im Rote gewälzt hatte, mit ganzer Gewalt über ihn ... Mit geballten Fäusten stürzte er auf Ulrich los. Der aber verschanzte sich hinter dem Tische, und Fritz lief nach dem Nebenzimmer, um das Gefinde herbeizurufen.

Da taumelte er hinaus.

Das Hoftor war geschlossen wie vorhin. — Er wagte nicht zurückzukehren, um es öffnen zu lassen, und auf dem Bauche kroch er hinaus — wie ein Hund. —

Wie ein Hund! — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Leise wird die Kraft geboren.

Leise wird die Kraft geboren,
leise spaltet sie den Stein,
bis der Quell aus Felsenforen
schäumend jauchzt zum Sonnenschein.

Und im großen Wollen lauschen
alle Wellen hoffnungsicher,
und mit tausend Taten rauschen
weiter dann sie bis zum Meer. —

Wie im Erdenschoß die Quelle
drängt im Menschenherz die Kraft,
bis sie einst in Tageshelle
trifft und ihre Wunder schafft.

Bis sie kühn durchbricht die schwere
Felsenlast von Erdenleid,
und so wie der Quell zum Meere
Taten trägt zum Meer der Zeit.

Johanna Siebel.